

Warum wir mehr Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an den Universitäten brauchen

Natascha Mehler

Zusammenfassung – Die Archäologie der Moderne ist Teil der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und gehört damit zum kleinsten der archäologischen Fächer an den deutschen Universitäten. Studierenden steht dieses Fach nur an fünf Universitäten offen, während z. B. das Studium der Ur- und Frühgeschichte an 25 Universitäten möglich ist. Dies steht im krassen Gegensatz zur Praxis der Bodendenkmalpflege und zur Grabungsrealität: Mindestens 50% aller Ausgrabungen, die jährlich im Bundesgebiet stattfinden, betreffen materielle Reste des Mittelalters und der Neuzeit. Auch im internationalen Vergleich schneiden deutsche Universitäten besonders bei der Lehre zur Neuzeitarchäologie schlecht ab. Der Aufsatz nimmt diese Schieflage genauer in den Blick und untermauert die einzelnen Aspekte mit Fakten. Das Fazit lautet: Wir brauchen nicht nur ein Mehr an Archäologie der Moderne, wie der DGUF Tagungstitel lautet, sondern wir brauchen vor allem mehr Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an den deutschen Universitäten.

Schlagworte – Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit; AMANZ; Historische Archäologie; Archäologie der Moderne; Ur- und Frühgeschichte; Universität; Lehre; Bodendenkmalpflege; DGUF Tagung 2020

Title – Why we need more medieval and post-medieval archaeology at German universities

Abstract – The archaeology of the 19th and 20th centuries is part of the discipline of medieval and post-medieval archaeology and thus belongs to the smallest of archaeological disciplines taught at German universities. Medieval and post-medieval archaeology can only be studied at five universities, whereas prehistoric and early historic archaeology, for example, exists at 25 universities. This is in stark contrast to the practice of heritage preservation and the reality of excavations: at least 50% of all excavations conducted in Germany relate to material remains from the medieval and modern periods. Compared internationally, German universities do poorly, particularly when it comes to teaching the archaeology of the modern period. This article takes a closer look at this imbalance and underpins the individual aspects with facts. The conclusion is: we not only need more archaeology of the 19th and 20th centuries but need more medieval and post-medieval archaeology (or historical archaeology) at German universities.

Key words – Medieval and post-medieval archaeology; historical archaeology, contemporary archaeology; pre- and protohistoric archaeology; university; teaching; preservation and care of field monuments; DGUF conference 2020

Einleitung

Die DGUF-Tagung 2020 mit dem Titel „*Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?*“ gab der Archäologie der Moderne eine laut vernehmbare Stimme. Wichtiges Anliegen der DGUF war es, die drängendsten Fragen zu Relevanz und Herausforderungen der Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts gemeinsam mit Archäologinnen und Archäologen der Ur- und Frühgeschichte und der Provinzialrömischen Archäologie zu diskutieren, denn bislang fanden Tagungen zum Thema nur innerhalb der Gemeinschaft der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit statt. Meinen Standpunkt als Universitätsangehörige zur Frage nach einem Mehr an Archäologie der Moderne mache ich mit dem Titel dieses Beitrags deutlich: Wir müssen nicht nur die Archäologie der Moderne stärken, sondern vielmehr auch die universitäre Disziplin Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Im Folgenden lege ich die Gründe dafür dar.

Die Archäologie der Moderne an den Universitäten

Die Archäologie der Moderne ist kein eigenständiges Fach, sondern Bestandteil einer akademischen Disziplin, die im deutschen Sprachraum als ‚Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit‘, zunehmend auch als ‚Historische Archäologie‘ bezeichnet wird. Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist das kleinste der archäologischen Fächer. Die Arbeitsstelle „*Kleine Fächer*“ an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, u. a. gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, beobachtet seit 2007 die Entwicklung der kleinen Fächer in Deutschland. Auf dem Online-Portal „*Kleine Fächer*“ (www.kleinefaecher.de, [4.1.2021]) finden sich Angaben zu den Inhalten und Strukturen der Fächer, zur Anzahl und Benennung der Professuren sowie eine Auflistung der Standorte, an denen diese Fächer vertreten sind.

Legt man dieses Portal zugrunde, ist die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in

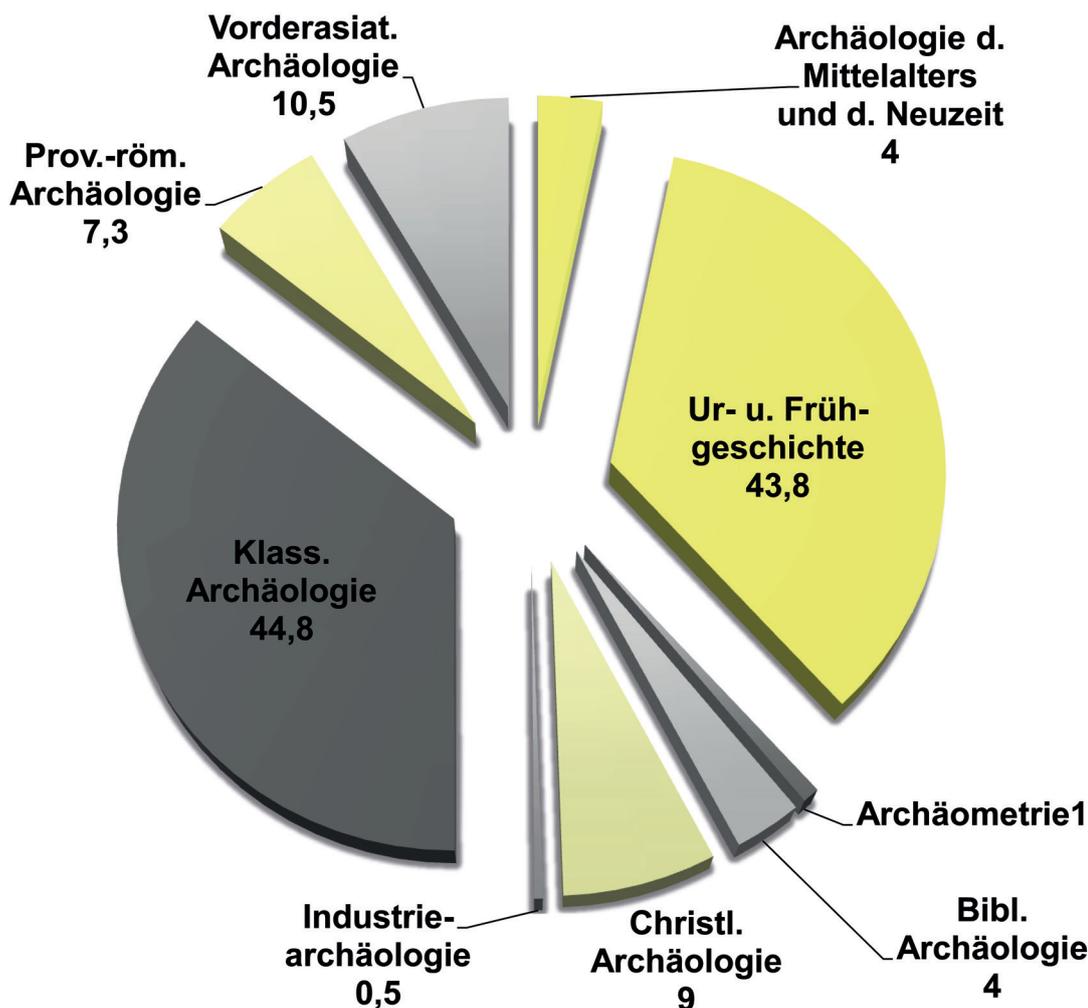


Abb. 1 Aufteilung des „archäologischen Kuchens“ an den Universitäten in Deutschland. (Grafik M. Fischer nach Vorlage N. Mehler).

Deutschland mit vier Professuren an fünf Standorten vertreten: an den Universitäten Bamberg, Kiel, Halle, Tübingen und Freiburg. Die Professuren in Freiburg und Kiel werden im Portal jeweils mit einem halben Punkt gewertet. Nicht erfasst sind dort die Universitäten in München und Heidelberg, wo es an den Instituten für Ur- und Frühgeschichte jeweils eine Professur gibt, die den Bereich der Mittelalterarchäologie abdeckt. Im deutschsprachigen Raum setzt sich zunehmend die Bezeichnung ‚Historische Archäologie‘ anstelle der Bezeichnung ‚Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit‘ durch. Diese Entwicklung wurde beim Portal „Kleine Fächer“ noch nicht aufgegriffen; dort wird das Fach nach wie vor als ‚Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit‘ verzeichnet. Da sich mein Beitrag stark auf diese Arbeitsstelle und ihr Portal stützt, verwende ich hier die traditionelle Bezeichnung,

obwohl ich persönlich ‚Historische Archäologie‘ klar bevorzuge.

Abb. 1 zeigt die Anzahl von Professuren der archäologischen Fachrichtungen an deutschen Universitäten. Nach der Zählweise der Arbeitsstelle „Kleine Fächer“ stehen den vier Professuren für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 43,8 Professuren für die Ur- und Frühgeschichte und 7,3 Professuren für Provinzialrömische Archäologie gegenüber.¹ Von denjenigen Archäologien, die sich vorrangig mit Ausgrabungen im Bundesgebiet beschäftigen (in Summe 55,1 Professuren), ist die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit also am schwächsten an den Universitäten vertreten. Dabei nehmen seit der Jahrtausendwende Lehrveranstaltungen zur Archäologie der Neuzeit zu. An den Universitäten Bamberg, Halle und Kiel – denn nur dort gab es bislang eine Archäologie der Neuzeit im Lehrangebot – gibt es pro Semes-

ter insgesamt etwa sechs bis elf Lehrveranstaltungen zur Neuzeitarchäologie (MEHLER, 2020b, Abb. 1). Neu hinzu kommt seit dem Wintersemester 2020/21 Lehre zur Neuzeitarchäologie auch an der Universität Tübingen. Mit der Archäologie anderer Länder beschäftigen sich noch mehr Universitäten bzw. Lehrstühle: in Summe sind es 68,3 Professuren (44,8 Professuren Klassische Archäologie, 9 Professuren Christliche Archäologie, 4 Professuren Biblische Archäologie, 10,5 Professuren Vorderasiatische Archäologie).²

Wie ist das Lehrangebot zur Neuzeitarchäologie – darin eingeschlossen die Archäologie der Moderne – an deutschen Universitäten im Vergleich zum Lehrangebot in anderen europäischen Ländern einzuordnen? Eine systematische Auflistung aller europäischen Universitäten, die Lehre zur Neuzeitarchäologie anbieten, zeigt, dass Deutschland mit derzeit neun Stellen den vierten Platz einnimmt (Abb. 2).³ Das Vereinigte Königreich führt die Liste mit 32 Stellen und großem Abstand an, dahinter folgen Schweden (14 Stellen) und Polen (12 Stellen). Gemessen an der Einwohnerzahl Deutschlands und Wohlstandsindi-

katoren wie dem Bruttoinlandsprodukt ist dies eine relativ schlechte Platzierung (MEHLER, 2020a; MEHLER, 2020b, 62).

Die archäologische Praxis

Das gegebene Lehr- und Ausbildungsangebot zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an deutschen Universitäten steht im krassen Gegensatz zur Praxis der Bodendenkmalpflege und damit zur Grabungsrealität. In den letzten Jahrzehnten ist ein enormer Anstieg von Ausgrabungen zu verzeichnen, welche die Zeit des Mittelalters und der Neuzeit betreffen. Auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die zum großen Teil für diese Entwicklung verantwortlich sind, verweisen die Beiträge von Claudia Theune, Harald Meller und Jan-Heinrich Bunnefeld, Thomas Kersting und Sascha Piffko in diesem Band (siehe auch z. B. ICKERODT, 2020).

Der Anteil der jährlich im Bundesgebiet durchgeführten Ausgrabungen von mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden und Funden liegt

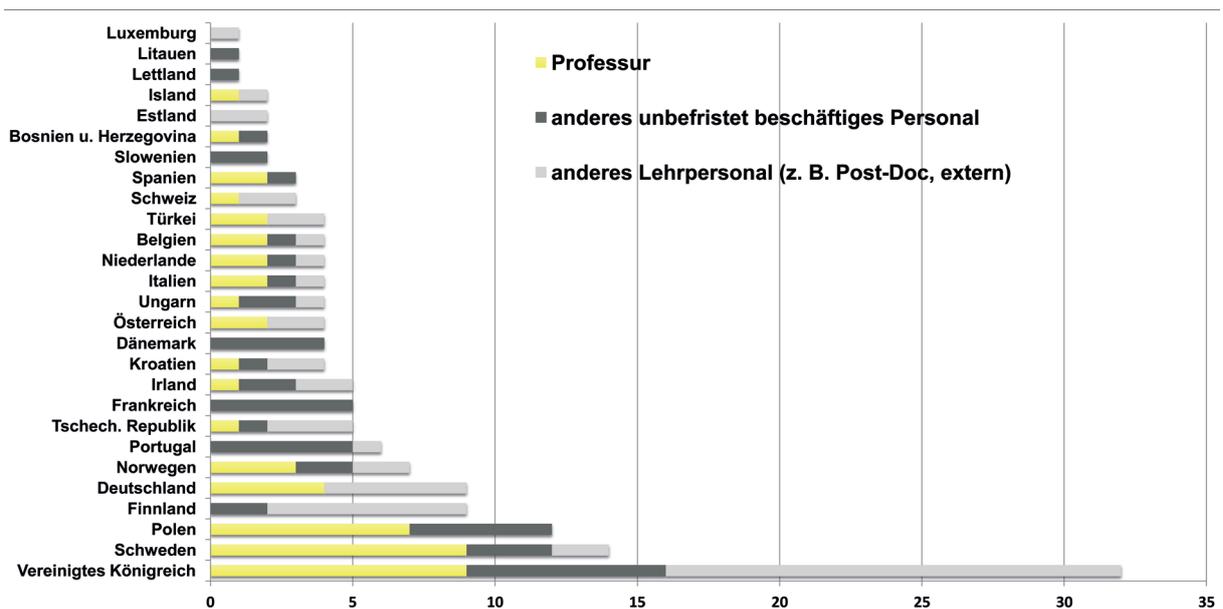


Abb. 2 Auflistung der Lehrstellen zur Neuzeitarchäologie an europäischen Universitäten (Stand 2019). Ausgenommen sind Länder, in denen es (noch) keine universitäre Neuzeitarchäologie gibt (Albanien, Bulgarien, Griechenland, Kosovo, Malta, Moldavien, Montenegro, Nordmazedonien, Rumänien, Serbien, Slowakei). Unterschieden wird nach Professuren, anderem unbefristetem Personal (Reader, Lecturer o. ä.) und befristetem Lehrpersonal (externe Lehrende, drittmittelgeförderte Lehre o. ä.). Da die strukturellen Unterschiede zwischen den Ländern teilweise erheblich sind, sind die Daten nicht immer unmittelbar vergleichbar. Die Abbildung zeigt daher lediglich eine Tendenz an. Datengrundlage: Studienhandbücher bzw. Curricula und Websites der Universitäten Aarhus, Aberdeen, Amsterdam, Ankara, Bamberg, Basque University, Belfast, Bern, Birmingham, Bristol, Budapest, Brüssel, Cambridge, Central Lancashire, Coimbra, Cork, Dublin, Durham, Galway, Gdansk, Ghent, Glasgow, Göteborg, Göttingen, Granada, Halle, Helsinki, Innsbruck, Kalmar, Karlstad, Kiel, Kopenhagen, Krakau, Leicester, Leiden, Lincoln, Lissabon, Liverpool, Ljubljana, London, Lund, Luxemburg, Łódź, Mostar, Nantes, Newcastle, Nikosia, Nottingham, Oulu, Oxford, Paris, Pécs, Plzeň, Porto, Praha, Primorska, Rennes, Reykjavik, Riga, Sassari, Sevilla, Sheffield, Staffordshire, Stockholm, Szczecin, Tallinn, Tartu, Toruń, Tromsø, Trondheim, Turku, Uppsala, Venedig, Vilnius, Wales Trinity Carmathen, Warschau, Wien, Wrocław, York, Zadar, Zagreb, Zürich. (Grafik: M. Fischer nach Vorlage N. Mehler).

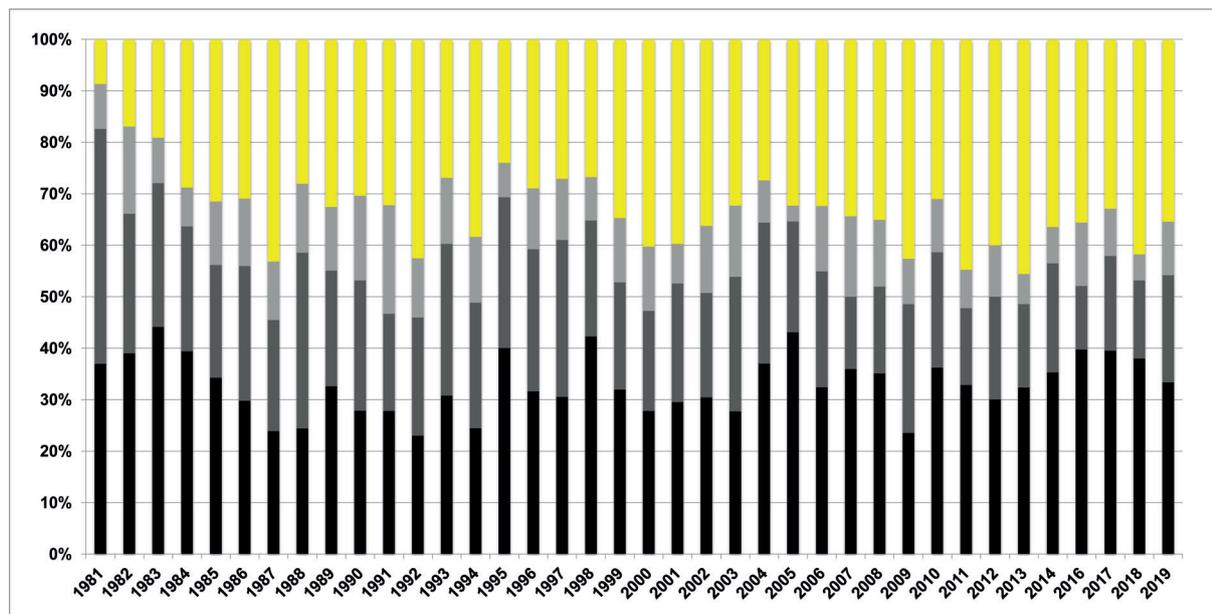


Abb. 3 Entwicklung der Ausgrabungen im Bundesland Baden-Württemberg, aufgeschlüsselt nach archäologischen Perioden. Die Abbildung basiert auf einer Auswertung aller Bände der Zeitschrift „Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg“. Schwarz: Stein- und Metallzeiten; dunkelgrau: Römische Epoche; hellgrau: Frühmittelalter; gelb: Mittelalter und Neuzeit. (Grafik: M. Fischer nach Vorlage N. Mehler).

heute inzwischen bei etwa 50 %. Die andere Hälfte entfällt auf Grabungen zu älteren Perioden. Diese Zahl ist ein Richtwert, die Gewichtung kann dabei von Bundesland zu Bundesland variieren: So liegt der Anteil der Grabungen zu Mittelalter und Neuzeit im Stadtstaat Bremen mit etwa 75 % sogar deutlich höher (MEHLER, 2020b, 65). **Abb. 3** zeigt eine Aufstellung darüber, wie sich im Bundesland Baden-Württemberg das Verhältnis von ur- und frühgeschichtlichen bzw. provinzialrömischen und frühmittelalterlichen Grabungen in den letzten Jahrzehnten gegenüber den mittelalterlichen und neuzeitlichen Grabungen entwickelt hat. Es ist zwar nicht möglich, absolute Zahlen darüber zu erheben, wie viele Grabungen beispielsweise für die Römerzeit hier in einem bestimmten Jahr durchgeführt wurden oder wie viele z. B. für die Steinzeiten. Grabungen bzw. Baubeobachtungen werden natürlich erfasst, aber sie sind systembedingt nicht absolut quantitativ abrufbar, zumal es häufig Grabungen gibt, die mehr als eine der hier kategorisierten Perioden betreffen. Nach Rücksprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart geben die Bände „Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg“, auf denen **Abb. 3** beruht, einen repräsentativen Querschnitt der Tätigkeiten des Landesamts innerhalb dieses Bundeslandes wider.⁴ Generell lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Ausgrabungen in diesem Bundesland kontinuierlich angestiegen ist. 1981 gab es

etwa 17 urgeschichtliche Grabungen, 21 provinzialrömische Grabungen, 21 frühmittelalterliche und nur 4 mittelalterliche Grabungen (neuzeitliche Befunde treten erst später hinzu). Dieses Verhältnis hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Ab 1984/1985 sehen wir einen signifikanten Anstieg der Mittelalter- und Neuzeitgrabungen, die nun dauerhaft hoch sind. Bereits 1986 gab es erstmals mehr mittelalterliche und neuzeitliche Grabungen als solche, die Stein- und Metallzeiten betreffen. In den Folgejahren geht das Verhältnis immer wieder auf und ab, aber tendenziell überwiegen inzwischen die Mittelalter- und Neuzeitgrabungen. Deutlich zu sehen ist auch, dass die Grabungen zur Römerzeit im Zeitverlauf deutlich abgenommen haben. Waren es in den 1980er- und 1990er-Jahren noch um 15 bis 20 Grabungen (pro Band bzw. Jahr), sind es seit den 2000er-Jahren nur noch zwischen 10 und 15. Ähnlich negativ ist die Entwicklung im Bereich des Frühmittelalters, auch hier geht die Kurve tendenziell nach unten. Heute ist die Gewichtung zwischen urgeschichtlichen Grabungen im Vergleich zu mittelalterlich-neuzeitlichen Grabungen inzwischen relativ ausgewogen. Im letzten Jahrzehnt lag der Anteil der Grabungen zu Mittelalter und Neuzeit in Baden-Württemberg bei etwa 40 %, der Anteil der Grabungen zu Stein- und Metallzeiten etwas niedriger. Baden-Württemberg bildet bei dieser Gewichtung keine Ausnahme. Auch in Bayern liegt der Anteil der Grabungen zu Mittelalter

und Neuzeit – gemessen an den ebenso repräsentativen Veröffentlichungen in der Zeitschrift „*Das Archäologische Jahr in Bayern*“ – ähnlich hoch wie in Baden-Württemberg.⁵ Die Grabungsrealität im Süden der Republik ist nicht viel anders als im Norden. Summarische Grabungsvorlagen in Zeitschriften wie „*Archäologie in Berlin und Brandenburg*“ vermitteln für diese Region einen deutlichen Überhang von Grabungen des Mittelalters und der Neuzeit.⁶

Für die archäologische Praxis bzw. die bodendenkmalpflegerische Grabungstätigkeit in Deutschland bedeutet die hier dargelegte Problematik, dass die meisten Befunde und Funde des Mittelalters und der Neuzeit von Absolventinnen und Absolventen der Ur- und Frühgeschichte oder auch der Klassischen Archäologie ausgegraben werden. Gewiss lässt sich vortrefflich darüber streiten, ob eine Person, die in ihrer gesamten archäologischen universitären Ausbildungslaufbahn ausschließlich Ur- und Frühgeschichte vermittelt bekam, qualifiziert ist, bei einer Ausgrabung z. B. in einem Stadtzentrum mit Mauerwerk, Baugruben und Baufugen aus mehreren Jahrhunderten diese zu entwirren, angemessen zu dokumentieren und ihre zeitliche Abfolge entsprechend mit mittelalterlichen oder neuzeitlichen Keramikchronologien abzugleichen.

Fazit

Setzt man die hier beschriebene Entwicklung der archäologischen Praxis in Bezug zu der Entwicklung der Lehrstühle und archäologischen Fächer an den Universitäten, wird die enorme Schieflage der Fächergewichtung mit 43,8 Professuren für die Ur- und Frühgeschichte oder 44,8 Professuren für Klassische Archäologie gegenüber den vier bzw. fünf Professuren für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit besonders deutlich. Dieses Ungleichgewicht führt vor Augen, wie wenig flexibel Universitäten auf den Wandel bezüglich der Anforderungen der Bodendenkmalpflege und des Arbeitsmarktes reagieren. Die traditionell gewachsenen Universitätsstrukturen und Disziplinen sind zu starr, um auf den Wandel der archäologischen Praxis zu reagieren. Dank der Initiativen Einzelner ist es in den letzten Jahren dennoch gelungen, einige wenige Forschungsprojekte zur Archäologie der Neuzeit an benachbarten Einrichtungen anzusiedeln (MEHLER, 2020b, 67-68). Alexander Veling hat dies im vorliegenden Band als disziplinäre Auswanderung bezeichnet (VELING, 2020, 2).

Ulrich Müller argumentiert im vorliegenden Band, die Rahmenbedingungen für alle Archäologien, unabhängig von Epochen, zu verbessern. Denn es gehe nicht darum, die eine Archäologie auf Kosten der anderen Archäologie(n) zu stärken (MÜLLER, 2020, 7). Dennoch müssen wir Wege finden, die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an den Universitäten zu fördern und auszubauen. Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist ein Fach, das nicht nur essenziell für den Erhalt und die Vermittlung unseres kulturellen Erbes ist, sondern für das auch eine gesetzlich vorgegebene Notwendigkeit besteht. Dadurch unterscheidet sich die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (wie auch die Ur- und Frühgeschichte und die Provinzialrömische Archäologie) von vielen anderen der sog. kleinen Fächer. In den Bundesländern werden Denkmalschutzgesetze umgesetzt, die die Ausgrabung, Dokumentation und Bewahrung von Fundstellen und Funden erfordern. Die Auswertung dieser Relikte erfolgt zum größten Teil an den Universitäten durch Studierende in Form von qualifizierenden Abschlussarbeiten wie Bachelor- und Masterarbeiten oder Dissertationen. So wurden in Baden-Württemberg seit den 1970er-Jahren inzwischen auf diese Weise über 700 solcher Arbeiten durchgeführt (KRAUSSE/SPATZIER, 2021, 47). Durch den enormen Anstieg an Grabungen, die das Mittelalter und die Neuzeit betreffen, und der nach wie vor viel zu geringen Zahl an Lehrenden, Forschenden und Studierenden gibt es inzwischen einen enormen Quellenstau in den Depots der Denkmalämter und Museen, was zu den größten Herausforderungen des Faches Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit zählt. Finanzielle Mittel für Auswertungsprojekte zu finden, ist für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit noch schwerer als für die anderen Archäologien: Zu wenig Lehrstühle generieren nicht genug promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, was wiederum zur Folge hat, dass die Last der Antragsstellung überwiegend bei den Professuren liegt. Erschwerend kommt hinzu, dass das Fach im entscheidenden Gremium der wichtigsten Forschungsförderungsorganisation nicht vertreten ist. Das Fachkollegium Alte Kulturen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), das über dort eingereichte archäologische Forschungsanträge entscheidet, umfasst acht Mitglieder für die archäologischen Fächer (die Ägyptologie darin eingeschlossen). Ihre Expertise deckt die Zeit vom Paläolithikum bis zum Frühmittelalter ab, die anschließende Zeit ist personell darin nicht vertreten. Bei einem von der DFG organisierten Rundgespräch zur Archäologie der Moderne

im Februar 2019 wurde u. a. dieses Problem im interdisziplinären Kollegium diskutiert. Mein Lamento schließe ich mit dem Anliegen ab, dringend mehr Lehrstühle und Stellen für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit zu schaffen. Dringend notwendig ist es auch, dass die verschiedenen archäologischen Fächer gemeinsam bei der Entwicklung ihrer Curricula über eine adäquate, den Anforderungen der archäologischen Praxis gerecht werdenden Lehre für die Studierenden nachdenken. Kaum eine Universität bietet derzeit eine lückenlose Lehre vom Paläolithikum bis zur zeitgeschichtlichen Archäologie an (MEHLER, 2019).

Anmerkungen

¹ Siehe: „Kartierung. Kleine Fächer von A – Z“: https://www.kleinefaecher.de/kartierung/kleine-faecher-von-a-z.html?tx_dmdb_monitoring%5BdisciplineTaxonomy%5D=127&cHash=fb6565625e02af11c0303639a11d9908 [4.1.2021].

² Die Ägyptologie zählt beim Portal „Kleine Fächer“ nicht als archäologisches Fach, sondern ist der Fachgruppe „Alte Sprachen und Kulturen“ zugeordnet.

³ Für Hilfe bei der Zusammenstellung von **Abb. 2** danke ich ganz herzlich (in alphabetischer Reihenfolge): Anders Andrén, Michiel Bartels, Alasdair Brooks, Tania Casimiro, Joanna Dabal, Gaëlle Dieulefiet, Sergio Escribano-Ruiz, Gitte Hansen, Monika Milosavljevic, Harold Mytum, Russell Palmer, Katarina Predovnik, Erki Russow, Pavel Vařeka, Van Verrochio und Timo Ylimaunu.

⁴ Für diese Auskunft danke ich Jonathan Scheschkewitz, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.

⁵ Für diese Auskunft danke ich Doris Ebner, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

⁶ Stichprobenartig am Beispiel „Archäologie in Berlin und Brandenburg 2009“: Ur- und Frühgeschichte (inkl. Römische Kaiserzeit) 11 Grabungen, Slawische Zeit 6 Grabungen, Deutsches Mittelalter und Neuzeit 31 Grabungen.

Literatur

Ickerodt, U. (2020). Realarchäologische Denkmalpflege der Moderne – Ein neu entstehender Fachbereich zwischen inhaltlicher Etablierung und organisatorischem Zusammenhang. In F. Jürgens & U. Müller (Hrsg.), *Archäologie der Moderne. Standpunkte und Perspektiven*. (Historische Archäologie, Sonderband 2). (S. 31-59). Bonn: Habelt.

Krause, D. & Spatzier, A. (2021). Was tun gegen den Auswertungs- und Publikationsstau? *Archäologie in Deutschland* 1/2021, 46-50.

Mehler, N. (2019). *Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit*. Portal Kleine Fächer: <https://www.kleinefaecher.de/beitraege/blogbeitrag/archaeologie-des-mittelalters-und-der-neuzeit.html> [4.1.2021].

Mehler, N. (2020a). Historical Archaeology in Europe. In Ch. Orser, A. Zarankin, P. P. A. Funari, S. Lawrence & J. Symonds (eds), *The Routledge Handbook of Historical Archaeology*. (S. 780-797). New York: Routledge.

Mehler, N. (2020b). Archäologie der Moderne an Universitäten und Forschungseinrichtungen. In F. Jürgens & U. Müller (Hrsg.), *Archäologie der Moderne. Standpunkte und Perspektiven* (Historische Archäologie, Sonderband 2). (S. 59-71). Bonn: Habelt.

Müller, U. (2017). Archäologie der Vormoderne und der Moderne: Argumente für eine neue Sichtweise auf das Mittelalter und die Neuzeit. In R. Atzbach, P. Cassitti, H. Kenzler & L. Löw (Hrsg.), *Archäologie. Mittelalter. Neuzeit. Zukunft. Festschrift für Ingolf Ericsson*. (Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, 6). (S. 377-388). Bonn: Habelt.

Müller, U. (2020). Zehn Thesen zu einer Archäologie der Moderne. *Archäologische Informationen*, 43, Early View, online publiziert 13. Nov. 2020. https://www.dguf.de/fileadmin/AI/ArchInf-EV_Mueller.pdf [4.1.2021].

Veling, A. (2020). Archäologie der Gegenwart. *Archäologische Informationen*, 43, Early View, online publiziert 21. Dez. 2020. https://www.dguf.de/fileadmin/AI/archinf-ev_veling2.pdf [4.1.2021].

Über die Autorin

Natascha Mehler ist Heisenberg-Professorin für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Tübingen. Seit vielen Jahren ist sie Gremiumsmitglied der britischen Society of Post-Medieval Archaeology (SPMA) und der amerikanischen Society of Historical Archaeology (SHA). 2020 wurde sie für ihr internationales Engagement zur Neuzeitarchäologie in den U.S.A. mit dem „John L. Cotter Award in Historical Archaeology“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. Natascha Mehler
Abteilung Archäologie des Mittelalters
Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie
des Mittelalters
Universität Tübingen
Schloss Hohentübingen, Burgsteige 11
72070 Tübingen
natascha.mehler@uni-tuebingen.de

<https://orcid.org/0000-0002-7732-9395>